

«Dü blööde Mischthofchräajer»



«Herti Nussini». Diese wohlkostümierte Seniorengruppe macht mit Ulla Klings Stück das Zeughaus Glis zu einer Oase frischen, bodenständigen, aber auch vielsagenden Humors.

FOTO WB

BRIG-GLIS | Diese Bezeichnung hat Findelkind und Magd Katri alias Lina Walker für den Knecht Sepp (Nestor Andrés) im Stück «Zwei herti Nussini» übrig, das die Seniorenbühne Brig-Glis unter der Regie von Walter Zenhäusern, Schuldirektor i. R., im Zeughaus Glis aufführt.

Beide, Katri und Sepp, verrichten auf dem vom kinderlosen Bauernpaar Severin (Paul Schmidt) und Bäuerin Burga (Therese Guntern) geführten Lerchenhof die einfachsten Arbeiten. Wie es dann mit Katri und Sepp, eben den «zwei herte Nussini» weitergeht, liefert die Hauptspannung dieses abendlichen Spiels, das durch seinen Witz, sein unverblümtes Wallisertitsch, aber auch durch Hintergründigkeit besticht.

«Hä innewennig Psiiche...»

Und nun treten weitere Figuren auf, die dem Ganzen Saft verleihen: der Poet, «Värslibrunzer» und mit Grossvaters Velo daherkommende Sigi (Peter Kalbermatten), der sich in Katri, die «Gletscherrose», verliebt, sie gar aus ihren Stallgewändern in einen «bunten Vogel» in High Heels und roten Hut auftakelt,

dann Chriter-Anni (Beatrice Fischer) mit ihren gefährlichen Medizinen, Severins vermittelnde Schwester Martha (Ursula Ambord), des Poeten herrschsüchtige Mutter Hildi (Yolanda Heinzmann) und dessen Vater Isidor (Josef Meyenberg), der nichts zu sagen hat – «Isidor, misch di nit il» –, dann der Polizist Hugentobler (Kurt Hug), der «nach Pornograf 48» verhaften will, sowie ein die Zeche fordernder Wirt Hans (Ulrich Plüss) und Sigis eigentliche, im Nordic-Walking-Look daherkommende Verlobte (Silvia Zeder). Dieses spektakuläre Dutzend Mimen bringt den Abend ganz schön in Fahrt. Dies äussert sich einmal in der Sprache: «diini Nussgipfel-Figur, dü durchgidrääte Schnuri, poetischschi Vogelschüüchi, dü Zandlicka-Fatscha, dü Hännä mit viereggige Eijer, dü üfgiblaasni Schtadtgans, dü Jungfrowweschänder» usw. usf. Mit absolut gelungenem Humor berichtet Katri immer von ihrer «Psiiche», deren Fehlen sie dem Knecht Sepp dauernd vorwirft: «Ich hä en bsunners groossi Psiiche!» – «Daa isch äppis in mier innewennig dri!» – «Hätti er numme mee Psiiche!» usw. Wie dem auch sei, das Spiel läuft turbulent und flüssig, beansprucht die Lachmuskeln ordentlich, bietet Entspannung, ist echtes Volksschauspiel.

Fast «gotthelfisch»

Es wäre verfehlt, das Stück von Ulla Kling nur als Lachnummer zu sehen. Es treten Konflikte auf. Schwester Martha bemüht sich, Bauer Severin, der in der Kammer über dem Stall schläft, wieder zu Burga ins Ehebett zu bringen. Sie bringt Ordnung in die Sache. Katri, die Sepp eigentlich liebt, schäkert mit dem Poeten und fürchtet sich vor Versuchung – «suche mich nicht in der Unterführung!». Ordentlich «gotthelfisch» ist, dass Chriter-Anni dem Bauern Severin beibringt, er sei der Vater des Findelkindes Katri. Der «Hagelhans» aus Gotthelfs Roman «Uli, der Pächter», der Vreneli mitteilt, er sei sein Vater, lässt grüssen. Wie dieser Roman gut ausgeht, wird auch hier Katri von der Magd zu einer in grosser Walliser Tracht auftretenden Bäuerin, die – trotz ihrer von Sepp eingeschlagenen Zähne – diesen Sepp eben mag. Dass beide, Sepp und Katri abschliessend zum Zahnarzt gehen, ist folgerichtig...

Schöpferisch

Man darf Walter Zenhäusern sehr herzlich zur Regiearbeit mit dieser Seniorengruppe gra-

tulieren. Er hat sie zu erstaunlicher schöpferischer Leistung angeregt. Dafür gebührt ihm eine besondere Blume. Die zwölf Mimen spielen in einer Bauernstube, an deren Wand landwirtschaftliche Geräte hängen, mit Begeisterung. Das Spiel stockt nie. Und der vorzügliche Theaterprospekt nennt eine grosse Zahl Seniorinnen und Senioren, die für Ton und Technik, Kostüme, Bühnenbau, Plakat, Werbung, Abendkasse, Maske usw. verantwortlich waren und sind – besonders auch Souffleuse Pauline Kummer und die Musiker Leo Blatter, Roland Derendinger und Peter Eyer. Auch diese Volksmusiker bringen mit «S'isch äben e Mönch uf Äärde» etwas gotthelfische Stimmung in unsere trübe Zeit. «Herti Nussini» muss man erlebt haben – so «hert» sind sie nämlich nicht: Sie haben «Psiiche!».

ag.

Weitere Aufführungen

Zeughaus Glis, je 20.00 Uhr heute Freitag, 22. Mai, dann 26./27./29. Mai und 2. Juni 2015. Um 16.00 Uhr am 31. Mai 2015.

WB, 22.5.2015